



THEMA DER WOCHE

[ 25.09.2003 ]

**"Die sind tougher"**

Studenten sollen schneller den Unibetrieb durchlaufen, praxisnäher lernen, und sie sollen möglichst jung in den Job - fordert die Wirtschaft. Was hält der Hochschulbetrieb davon? Der Magdeburger BWL-Professor Thomas Spengler sagt, dass ein 23jähriger Uni-Absolvent noch gar nicht reif ist für den Arbeitsmarkt.

    
EMPFEHLEN | DRUCKVERSION | COMMUNITY**Dieser Tage beginnen in Deutschland die Wintersemester. Auf was muss sich denn heutzutage ein Student einstellen, Professor Spengler?**

Mittlerweile stehen die Universitäten und Fakultäten in einem starken Wettbewerb. Das System wird immer weiter ausdifferenziert.

**Wie erlebt denn ein Professor einen Erstsemesterstudent im Jahr 2003 im Vergleich zu den Neunzigern? Motivierter? Karriereorientierter?**

Ich denke schon, dass die Studenten heute sich weniger den Luxus leisten, auszuprobieren. Die gehen wesentlich tougher vor und haben relativ klare Vorstellungen - aber das Ausprobieren kommt heute kaum noch vor.

**Zu Ihrem Bedauern?**

Ja, weil es weggeht von der wissenschaftlichen Neugier. Wer mit 23 Jahren die Hochschule als Diplom-Kaufmann verlässt, hat noch nicht die Reife.

**Er hat ein Zeugnis.**

Eben. Die Unternehmen verlangen ja immer, dass die Studenten die Hochschulen in immer kürzerer Zeit verlassen. Aber was haben die Firmen davon, wenn sie auf Absolventen stoßen, die noch relativ unreif sind?

**Aber in den deutschen Firmen ist doch immer mehr ein regelrechter Jugendwahn zu erkennen.**

Diese Diskussion ist makaber. Einerseits reden wir in Deutschland über Verlängerung der Lebensarbeitszeit, andererseits geht der Trend in der Wirtschaft genau in die umgekehrte Richtung. Ich finde ich es immer problematisch, wenn man in einem Unternehmen nicht mehr auf eine stimmige Altersmischung in der Belegschaft achtet.

### **Junge sind biegsamer und leichter an die Firma anzupassen.**

Genau, die Widerspruchsbereitschaft nimmt ab. Das passt zu dieser neuen Art und Weise, wie studiert wird: Tough und schnell. Es wird nicht reflektiert. Die heutige Studentengeneration vermag ausgezeichnet, mit den modernen Medien umzugehen, sie ist außerordentlich fleißig - aber sie verzichtet darauf, analytisch zu denken und Dinge zu hinterfragen. Es geht aber nicht nur um Faktenwissen, denn das ist schnell veraltet in unserer schnelllebigen Zeit. Die Studenten sollen Denken lernen und Methodenkenntnisse erwerben.

### **Und da hapert es?**

Zum Teil ja. Ein Beispiel: Ich habe vor zwei Semestern mit einem Volkswirtschaftskollegen ein gemeinsames Seminar angeboten zum Thema Überbetriebliche/Betriebliche Altersversorgung. Am Anfang haben wir in den Hausarbeiten von den Studenten nur das gehört, was wir von den Politikern und Medien auch schon jeden Tag gesagt bekommen: Die Rentenkassen sind leer, wir verstehen vor der Rentenkatastrophe, dann kamen die Gesetzesnovellen und so weiter. Mein Kollege und ich haben irgendwann einmal begonnen zu fragen, warum man denn überhaupt dieses Rentensystem braucht. Und warum dieser Beitragssatz von 20 Prozent sein muss. Warum nicht 18 oder 14 Prozent? Und dann wurde es spannend. Die Kunst ist, sich von den üblichen Vorgaben völlig frei zu machen und eigene Gedanken zu entwickeln.

### **Wie schaffen Sie es denn, dass die Studenten denken lernen?**

Ich halte Vorlesungen nicht im klassischen Sinne. Egal, ob ich 20 oder tausend Leute im Saal habe, laufen meine Veranstaltungen immer im Lehrgespräch ab. Ich gebe den Input, stelle Fragen - und lasse die dann kommen. Damit habe ich sehr gute Erfahrungen gemacht. Die Studenten lernen dadurch sich in der Gruppe zu äußern und, wenn sie etwas Falsches sagen und dieses in der Gruppe korrigiert wird, haben sie einen großen didaktischen Erfolg.

### **Klingt, als ob in Magdeburg die pfiffigeren Absolventen von der Hochschule gehen. Wie kommen diese Leute in der Wirtschaft unter?**

Welche Karrieren sie im Einzelnen machen, weiß ich nicht. Aber: Die Leute, die bei uns studieren, kommen alle unter. Ein Magdeburger-, vielleicht auch Ost-Spezifikum, ist allerdings, dass diese Leute überwiegend im Westen einen Job finden.

### **Teil 2: Gebildet oder nur gut ausgebildet?**

(Steffen Gerth / Bild: dpa)



*Professor Thomas Spengler lehrt an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Unternehmensführung und Organisation.*